

Sonntag, 16. Januar 2022

Bibeltext:

Prophet Jesaja 42,1-3

So spricht Gott, der Herr: *Seht her, hier ist mein Bote, zu dem ich stehe. Ihn habe ich auserwählt, und ich freue mich über ihn. Ich habe ihm meinen Geist gegeben, und er wird den Völkern mein Recht verkünden. Aber er schreit es nicht hinaus; er ruft nicht laut und lässt seine Stimme nicht durch die Strassen der Stadt hallen. Das geknickte Schilfrohr wird er nicht abbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen. Unbeirrbar sagt er allen, was wahr und richtig ist.*

Predigt:

Gott, der Herr, gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen.

Und das Wort für unser Herz klingt so: *Seht her, hier ist mein Bote, zu dem ich stehe. Ihn habe ich auserwählt, und ich freue mich über ihn. Ich habe ihm meinen Geist gegeben, und er wird den Völkern mein Recht verkünden. Aber er schreit es nicht hinaus; er ruft nicht laut und lässt seine Stimme nicht durch die Strassen der Stadt hallen. Das geknickte Schilfrohr wird er nicht abbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen. Unbeirrbar sagt er allen, was wahr und richtig ist.* Das sagt Gott und schlägt damit ganz leise Töne an.



Gottes leise Töne im Ohr geht mein Blick auf das Bild: Eine Kerze. Rauch, der sich verwirbelt. Und die Flamme, ist sie noch da? Es scheint fast so, dass da noch so viel beziehungsweise so wenig Feuer ist, dass die Flamme sich wieder aufrichten würde, wenn Wenn der Wind sich legen würde. Oder ist es der Atem einer Person, die die Kerze ausblasen möchte?

Ich neige zur Annahme von Wind, von verwirbelnder Luft, die die Rauchfahne durcheinanderbringt. Denn es ist kein Mensch zu sehen, aber freier Himmel, der Horizont des Lebens, unter dem sich auch mein Leben abspielt. Mal brennt mein Lebenslicht gerade und schön, und mal wird es schwer gebeugt, wie auf dem Bild. Dann sehe ich schwarz, mein Lebenshimmel verfinstert sich und ich tue mich schwer, zu leuchten. Da kommt mehr Russ als Licht bei heraus, wenn der Himmel über meinem Leben nicht eitel Sonnenschein ist.

Wie klingen dann eigentlich meine Worte hin zu Gott? Gerade und schön? Eher nicht, Eher russig und durcheinandergewirbelt.

Und Gott schlägt leise Töne an. Sie erzählen vom Recht des Schwächeren in berührenden Bildern. *Das geknickte Schilfrohr wird er nicht abbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen.*

Das klingt schön! Nur, wann geschieht es? Wann darf ich es erleben? Dass der dunkle Lebenshorizont sich aufhellt? Dass die gebeugte Flamme meines Lebens sich wieder aufrichtet? Geduld ist nicht grenzenlos. Gerade unter den harten Windböen des Lebens nicht.

Gott schlägt leise Töne an. Er hält alles in seinen Händen: Unseren eitel-Sonnenschein und unsere Verfinsterungen, und er gibt unserer Geduld Kraft.





Mein Blick geht bei diesem Gedanken wieder zurück auf das Bild. Es ist nicht alles klar zu sehen. Aber im Zwielfichtigen fallen einem manchmal Dinge auf, die man bei Klarheit zwar sieht, aber gar nicht so wahrnimmt: Am Rand der deutlich sichtbaren Verwirbelungen des Rauchs, am Rand des Bildes steht ein Kreuz, ist eine Darstellung des Gekreuzigten, des göttlichen Boten, der unser geknicktes Lebensschilfrohr nicht abbrechen, der unseren glimmenden Lebensdocht nicht auslöschen lässt.

Die Kontur ist deutlich zu sehen. Das Kreuz zeigt klare Kante, macht nicht mit beim allgemeinen Wischiwaschi der Plattitüden, die billig hinwegtrösten wollen über die Verfinsterungen eines Lebenslaufes. Das Kreuz begrenzt das gebeugte Dasein. An ihm darf sich der geknickte Mensch aufrichten. Denn im Kreuz zeigt sich das ganz Eigene des Glaubens, das höher ist als unser Verstehen und das weiter reicht als unser Erkennen. Ich meine das «Sich-Fallenlassen» in Richtung Himmel, das reine und pure Vertrauen allein auf Gott. Dass er mich in seinen Händen hält. Das ich dort meinen Platz habe und auch all das, was mir zu schaffen macht dort seinen Ort hat, vielleicht sogar einen Sinn, den ich momentan nur nicht erkenne.

Das, das Nicht-Zerbrechen, das Nicht-Verlöschen ereignet sich aber nie auf der ganz grossen Bühne des Biographischen, sondern eher ruhig und still, schlicht und sanft im Daseinswinkel und ist gerade dadurch unerhört stark. Denn es lässt das geknickte Schilfrohr meines Daseins nicht abbrechen und den glimmenden Docht meines Gottvertrauens nicht verlöschen. Weil Gottes Kraft in den Schwachen mächtig ist und unseren Seelen Frieden gibt. Einen Frieden, der höher ist als unser Verstehen und der weiter reicht als unser Erkennen; einen Frieden, der sich eng mit Jesus, dem göttlichen Boten, dem Gekreuzigten verbindet; einen Frieden, der mich eng mit Jesus verbindet. Dem vertraue ich mich gern an, in den Helligkeiten meines Lebens und erst recht in seinen Verfinsterungen, in meiner Zeit und auch in meiner Ewigkeit. Dem vertraue ich mich an – ganz und gar. Amen.

Gebet:

Herr, guter Gott, wir treten vor dich und halten dir uns hin
und vertrauen uns dir an, ganz und gar, mit Leib und Seele.

Denn du willst uns begleiten und uns aufrichten in der Zeit und aufnehmen
und bewahren in der Ewigkeit.

So beten wir und singen: **Meine Hoffnung und meine Freude ...**

Herr, guter Gott,

es gibt ein Licht, das kann man nicht einschalten und auch nicht ausschalten,
das braucht keinen Strom, auch keinen Docht oder Wachs.

Es ist ein Licht, das einem den Lebenshorizont aufhellt, das unser Inneres hell macht,
das unsere Seele aufstrahlen lässt und unser Denken erleuchtet.

Es ist ein Licht, das aus sich heraus da ist und es verbindet sich ganz elementar mit dir, guter Gott.

Und es verbindet uns mit dir.

Denn wo uns deine Gegenwart einleuchtet, strahlt das Licht des Glaubens,
des unbedingten Vertrauens auf dich, in uns auf und erhellt unsere unübersichtliche Zeit.

So beten wir und singen: **Meine Hoffnung und meine Freude ...**

Wir stehen vor dir, Herr, guter Gott,

und denken an die Verdunkelungen in uns und auf unseren Lebenswegen.

Sie haben uns gebeugt, doch nicht plattgemacht.

Du hast uns aufgerichtet, Herr, guter Gott.

Wie? Manchmal weiss man das gar nicht genau zu sagen.

Doch geschehen ist es. Du hast uns aufgerichtet.

So beten wir für all die Menschen unter uns, deren Lebenshimmel sich derzeit verdunkelt zeigt.

Wir beten für die, die Leid tragen müssen.

Unsere Gedanken sind dabei voll Mitempfinden bei allen, die um Eugen Hungerbühler trauern.

Wir beten für seine Frau und seine Kinder, für seine Grosskinder,

seine Anverwandten und seine Freunde

um die Kraft des Glaubens und den Trost der Hoffnung,

der sich mit dir, Herr, guter Gott, verbindet, und uns innerlich nicht verlöschen lässt.

Wir beten auch für Eugen Hungerbühler, denn er ist nun bei dir, im Licht deiner Liebe,

in der Klarheit deiner Gnade und der Ewigkeit deines Friedens.

Unsere Verfinsterungen und unseren Erleichterungen, unser Wünschen und unser Sehnen,

das uns momentan beseelt und unser Denken und Fühlen bewegt,

wir wollen es dir in der Stille anvertrauen, nach vorn treten und ein Licht entzünden

und über dem Licht in unseren Gedanken vor dich bringen, worum wir dich bitten.

LICHTERZEREMONIE

Wir feiern Gottesdienst, wir vertrauen uns deinem Licht an, guter Gott,

sprich uns an und rühre uns an, lass uns aufstrahlen durch dich und hin zu dir,

in allem, was derzeit unseren Lebenshorizont ausfüllt und durch alles hindurch,

möge uns das Licht deiner Gnade aufscheinen und uns dein Friede erreichen.

So beten wir und singen: **Meine Hoffnung und meine Freude ...**

Und all unser Wünschen und Sehnen soll einmünden in die Worte Jesu, die wir gemeinsam beten:

Unser Vater im Himmel. Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.



Lieder aus dem Kesswiler Liedbuch:

Du Morgenstern, du Licht vom Licht (S.84),

Meine Hoffnung und meine Freude (S. 329)